

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Derflingerstr. 19a.
Fernsprecher: Amt VI, 11881.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 1.

Berlin, Januar 1909.

9. Jahrgang.

Die Sterne Gottes, die einst über Abrahams Haupt verheißungsvoll gesunken, sie leuchten ungetrübt nach so viel Jahrtausenden noch auf uns hernieder als Sinnbild göttlicher Treue. Und der alte Gott, der einst über seinem Volke die Augen offen stehen ließ Tag und Nacht, der schaut auch auf uns in Gnaden herab. Ihm befehl du auch ferner alle deine Wege.

Karl Gerok.

Vorwärts mit Gott.

„Das alte Jahr vergangen ist,“ beginnt ein altes, frommes Lied. Und wenn dies Blatt in die Hände unserer Mitglieder und Freunde kommt, ist das Wort wieder einmal zur Tatsache geworden: 1908 ist vergangen. Wir hatten viel von ihm erwartet. Was ist davon wahr geworden? Der Reichstag hatte uns die neuen gesetzlichen Bestimmungen über „Hausarbeit“ — unsere Zukunfts-Bezeichnung — bringen sollen und unser Verbandstag einen starken Schritt vorwärts durch Ausbau und teilweise Neugestaltung unseres Kassenwesens und unserer Unterstützungseinrichtungen. Keins von beiden ist wahr geworden. Der Reichstag ist noch lange nicht fertig mit der „Hausarbeit“, und unseren Verbandstag haben wir auf das kommende Jahr, das neue Jahr, hinausgeschoben, damit wir im Anschluß an die Reichstagsbeschlüsse feste Tritte tun können und nicht nur wie der Schäfer im „Abt von St. Gallen“ die Pferde mit „Wenn“ und mit „Aber“ zu füttern haben. Also blicken wir wohl enttäuscht auf das Jahr 1908 zurück? Das tun Heimarbeiterinnen nicht! Andere Menschen sind wohl schnell mutlos und ungeduldig zugleich! Heimarbeiterinnen haben warten gelernt, noch besser warten gelernt wie die übrige Arbeiterschaft. Hatten sie doch bis vor nicht allzu langer Zeit noch die Ueberzeugung, daß sie wohl warten müßten bis in alle Ewigkeit, so wenig war je an die Erfüllung ihrer Wünsche gedacht. Oder richtiger ausgedrückt: Gedacht hatten sowohl Theoretiker wie Gesetzgeber, daß man ihnen helfen müsse, daß sie zum mindesten dieselbe staatliche Fürsorge gebrauchen wie die anderen Glieder des Arbeiterstandes, aber — über das Denken, über Erhebungen und nochmals Erhebungen war es nicht hinaus gekommen. Glaubte man doch, daß die völlige Organisations-Unfähigkeit der Heimarbeiterinnen Beweis dafür sei, daß man ihnen eben gesetzlich nicht helfen könne, weil es nur „Hilfe auf dem Papier“ bleiben würde.

Da setzte unsere Bewegung ein. Unter dem Leitwort „Vorwärts mit Gott“ ward Besche geschlagen in die für unüberwindlich gehaltene Feste, das erste Hundert Mitglieder in anderthalbjährigem Ringen gewonnen und in solchem Ringen ging's weiter Tag für Tag, Jahr für Jahr. Aus dem ersten Hundert ward das erste Tausend, das mittlerweile vom sechsten Tausend abgelöst worden ist. Es ging vorwärts mit dem Organisieren. Es ging zugleich vorwärts mit dem Aufklären. Aufklärung tat not. Nicht nur unter den Heimarbeiterinnen selbst, die noch nicht ahnten, daß es Standes-, Berufs- und Berufspflichten zu erfüllen

gäbe, sondern auch unter den anderen Ständen, die erst einmal Heimarbeiterin öte kennen lernen mußten, um einzusehen, daß Heimarbeiterreform kommen müsse. Auch da ging es und geht es stetig vorwärts. Wohl keinen Stand gibt es in Deutschland, den unsere Bewegung noch nicht mit ihrer Aufklärungsarbeit erreicht hat, und überall, wo diese eingesetzt hat, erstehen uns Hilfsstruppen in den anderen Ständen, die in ihrem Gewissen nicht mehr Ruhe finden gegenüber der vielen Not der Schwestern und nun mit ihnen vereint nach Besserung, nach Reformen rufen. Es geht vorwärts auf der ganzen Linie! Und doch hat das alte Jahr uns nicht gebracht, was wir an Hilfe von der Gesetzgebung erwarteten. Hat es uns denn gar nichts gebracht? Müßten wir es von unserem Standpunkt aus als eine Mißereife ansehen? Das sei ferne! Wir wollen an der Jahreswende dankbar feststellen, daß das neue Reichsbereinsgesetz, das 1908 gekommen ist, auch die Erfüllung von uns wieder und immer wieder geäußelter Wünsche bedeutet. Wir wollen nicht vergessen, daß der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes schon im Februar 1908 veröffentlicht wurde, und daß, weil er allseitig scharfe Bemängelung erntete (auch wir mußten ihn in dieser Form als unbrauchbar zurückweisen), jetzt ein neuer Entwurf erschienen ist, der diese Mängel größtenteils ausgemerzt hat und uns für die „Hausarbeit“ hoffentlich die so heiß ersehnten Verhandlungs-Instanzen bringen wird. Wir wollen aber vor allem nicht vergessen, daß die Gewerbeordnungsnovelle, die den ersten schüchternen Schritt zur gesetzlichen Regelung der Heimarbeit (Hausarbeit) bringen soll, im Frühjahr 1908 das Plenum des Deutschen Reichstages aufs lebhafteste beschäftigt hat und seitdem in der Kommission fleißige Weiterbearbeitung fand. Wir wollen es gern als einen Segen des alten Jahres festhalten, daß seitens der Kommission der Arbeiterinnenschuh so wesentlich ausgebaut worden ist: das Verbot der Nacharbeit der Frauen, der Zehnstunden-tag für Arbeiterinnen in Betrieben, die keinen Schutzmaßnahmen für Verheirathete, der Wöchnerinnenschuh, das — leider nicht ausnahmslose — Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause, das Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken und auf Bauten — das alles sind Maßregeln, die, wenn sie erst alle Gesetzeskraft erlangt haben, auch von uns aufs wärmste zu begrüßen sind.

Hoffnung und Erfüllung sind ja die beiden Pole, um die sich das gesamte menschliche Streben und Ringen dreht. Noch ward unsere Hoffnung auf gesetzliche Regelung der Heimarbeit nicht erfüllt. Aber wir sagten schon: Heimarbeiterinnen lassen sich so leicht nicht entmutigen. Die Tatsache, daß in der Kommission fleißig gearbeitet wird, daß Aussicht ist, daß schon im Januar die Beratung der Maßregeln für die Heimarbeit im Plenum des Reichstages erfolgen wird — läßt uns auch hier unsere Häupter aufrichten, weil die Hilfe nahe ist. Wir wollen es auch als einen Grund zum Hoffen ansehen, daß unsere Hauptvorsitzende mit zu den Auskunftspersonen gehörte, die den Mitgliedern

der Kommission jüngst über die beiden Heimarbeiters-
stellungen — Berlin und Frankfurt a. M. — Rede und
Antwort gaben. Wir wollen uns des neuesten Gesche-
nisses freuen, daß soeben eine Abordnung unserer Organi-
sation, bestehend aus zwei Witwen, einer Ehefrau und zwei
Unverheirateten, und außerdem dem Arbeitsausschusse des
Hauptvorstandes im Reichsamte des Innern empfangen
worden ist, um in Sachen der Arbeiterversicherungsreform
gehört zu werden. Das ist alles noch nicht „Erfüllung“.
Aber so gewiß man weiß, daß, wenn der Schnee schmilzt,
die Bäume ausschlagen, die ersten Blumen anfangen zu
blühen, ganz gewiß der Frühling nahe ist, so wollen wir auch
jetzt in der festen Zuversicht auf die Hilfe, die doch
endlich kommen muß, ins neue Jahr hineingehen.

Auch über unsern Häuptern funkeln die Sterne, die
einst Abraham sah, als er in kindlichem Vertrauen „aus
seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft und aus
seines Vaters Hause“ schied, um in das unbekannte Land
der Verheißung zu ziehen. Und er kam hinein, denn Gott
war mit ihm.

So sind auch wir jetzt auf dem Wege ins Land der
Verheißung. Es ist den deutschen Heimarbeiterinnen
endlich, endlich so manches verheißen. Wir warten nun
der Erfüllung. Wir wollen nicht verzagen, wenn nicht
gleich volles Erfüllen kommt, sondern denken, daß jeder
Weg durch manchen sauren Tritt zurückgelegt werden muß.
Aber jeder Weg, den man geht im Hinblick auf Gott,
mit Vertrauen zu den Menschen und mit Einsehen aller
eigenen Kraft, wird endlich zum Ziel führen. Die Er-
füllung unserer Diesseits Hoffnungen wird kommen, so
gewiß Gott der Herr sich jederzeit zu denen bekennt, die
sich zu ihm bekennen.

Und über allen irdischen Hoffnungen winkt uns allen:
arm und reich, Arbeitnehmern und Arbeitgebern, jung
und alt, wer wir auch seien, jenes selige Land der Ver-
heißung, in das alle eingehen werden, die schon hier in allem
Leiden, in allem Ringen ihre Hoffnung auf Gott setzten.
Darum Gott zum Gruß im neuen Jahre allen denen, die
zu uns gehören. Ihm seien alle unsere Wege befohlen.
Vorwärts mit Gott!

Wieder eine Weihnachtsfreude.

Unser Gewerbeverein hatte am 20. November eine Ein-
gabe in Sachen der Arbeiterversicherung an den Staats-
sekretär des Innern, Erzellenz von Bethmann-Hollweg, ge-
macht, in der die Wünsche der Heimarbeiterinnen zum
Ausdruck gebracht waren und außerdem die Bitte aus-
gesprochen wurde, daß es einer Vertretung unserer Organi-
sation gestattet sein möchte, diese Wünsche noch selbst im
Reichsamte begründen zu dürfen. Am 22. Dezember wurde
dieser Bitte gewillfahrt. An Stelle des mit Arbeit über-
häufteten Staatssekretärs nahm Ministerialdirektor Caspar,
begleitet von dem zuständigen vortragenden Räte, die Ab-
ordnung an. Er sprach zunächst das Bedauern des Staats-
sekretärs aus, nicht selbst zugegen sein zu können, und ließ
sich dann die Wünsche der Heimarbeiterinnen im einzelnen
vortragen. Außer dem Arbeitsausschusse des Haupt-Vor-
standes (Hr. Behm, Hr. de la Croix und Hr. Wolff) waren
Hr. Bormann, Hr. Guttnecht, Hr. Nagel, Hr. Busch und
Hr. Strauß anwesend. Alle äußerten sich mehr oder minder
eingehend zu den in Frage stehenden Punkten. Alle waren
einig darin, daß die Heimarbeiterinnen (Hausgewerbe-
treibenden) gern bereit sein würden, auch die Beitrags-
lasten für die Invalidenversicherung außer denen der
Krankenversicherung zu tragen, wenn sie nur eben alle
durch Reichsgesetz mit in die Versicherung einbezogen wür-
den. Auch zum Punkte Hinterbliebenen - Ver-
sicherung äußerten alle einstimmig, daß die Lasten
gleichfalls der Arbeiterschaft mitaufgelegt werden müßten,
damit ihnen ein Recht auf die Versicherung und kein bloßes
Almoßen zuteil würde. Ministerialdirektor Caspar ging ver-
ständnisvoll auf die Wünsche ein und ließ in bezug auf
die Krankenversicherung ihre baldige Erfüllung, in bezug

auf die anderen Wünsche mögliches Entgegenkommen
hoffen. Er war entschieden überrascht über die Einmütig-
keit, mit der die organisierten Heimarbeiterinnen sich trotz
ihrer geringen Einnahmen zum Lastentragen bereit er-
klärten. Mögen alle, die es angeht, daraus lernen, daß
es Zeit ist, die heimarbeitende Bevölkerung hochzunehmen
und der übrigen Arbeiterschaft in bezug auf Rechte und
Pflichten gleichzustellen. Den Segen von diesem sozial-
politischen Fortschritte hätten wahrlich nicht nur die Heim-
arbeitenden, sondern das gesamte Vaterland. Also vor-
wärts, Gesetzgebung!

Eingabe des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands in Sachen der Gewerbeordnungs-Novelle.

Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutsch-
lands, der in 66 Ortsgruppen rund 6000 an der Regelung
der Hausarbeit interessierte Frauen vertritt, begrüßt es
mit Freuden, daß durch den Entwurf eines Gesetzes be-
treffend die Abänderung der Gewerbeordnung die Aus-
dehnung des Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie er-
folgen soll.

Er erachtet es als durchaus zweckmäßig, daß die darauf
bezüglichen Bestimmungen in einem besonderen Titel der
Gewerbeordnung zusammengefaßt sind und nicht in mecha-
nischer Weise die für Fabriken geltenden Vorschriften auf
die eigentliche Heimarbeit ausdehnen.

Er erkennt an, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen
der Eigenart des Familienbetriebes in angemessener Weise
Rechnung tragen, beflürwortet aber gleichzeitig, daß auf
diejenigen hausindustriellen Arbeitsstätten, in denen
fremde Gehilfen gegen Lohn beschäftigt werden, und
dadurch andere Möglichkeiten der Kontrolle gegeben sind,
die §§ 135—139 b der Gewerbeordnung tunlichst bald aus-
gedehnt werden möchten.

Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen sieht in dem
Regierungsentwurf ein Rahmengesetz, innerhalb dessen die
einzelnen hausindustriellen Gewerbe und hausindu-
striellen Bezirke eine ihrer Verschiedenheit ent-
sprechende Behandlung erfahren sollen. Er findet jedoch
den durch den Entwurf gezeichneten Rahmen zu eng,
da er nur die Nahrungs- und Genussmittelindustrie
erfaßt, die Industrien, welche die Sittlichkeit gefährden
können und diejenigen, welche mit „besonderen Gefahren
für Leben und Gesundheit verbunden sind“.

Unter letzteren Begriff werden nur wenige Haus-
industrien fallen! Denn so ungesund auch die Zustände
in manchen Heimarbeiterwohnungen für die Arbeitenden
selbst und ihre Familien sein mögen, so wirkt ihre Schäd-
lichkeit doch nur allmählich auf den Organismus und tritt
nicht als eine unmittelbare Gefahr in die Erscheinung.
Der Gewerbeverein vertritt die Ansicht, daß die Wechsel-
wirkung von gewerblicher Arbeit, Haushalt und Wohn-
verhältnissen überall der Beobachtung und Kontrolle be-
darf, und daß gewisse gewerbehygienische Grundsätze für
sämtliche Hausarbeiter zur Durchführung kommen müßten.
Der Gewerbeverein empfiehlt darum:

1. daß der § 120 a der Gewerbeordnung sinngemäß
auf die gesamte Hausarbeit ausgedehnt werden möchte,
2. daß die zuständigen Polizeibehörden befugt werden,
im Wege der Verfügung die Ausföhrung derjenigen Maß-
nahmen für die einzelne Werkstatt anzuordnen, welche zur
Durchföhrung hygienischer Mindestforderungen notwendig
sind.

Ferner müßte den allgemeinen, für das gesamte Ge-
biet der Hausindustrie geltenden sanitären Bestimmungen
entsprechen:

1. a) Die Ausdehnung der Gewerbeinspektion durch
Reichsgesetz auf die gesamte Hausindustrie,
- b) ihre Ergänzung durch weibliche Beamte,
- c) die Ausbildung einer örtlichen Wohnungsinspe-
ktion (weniger im Sinne einer Polizei-, als einer Wohl-
fahrts-einrichtung), welche mit der Gewerbeinspektion zu-
sammenarbeitet.

Soziale Rundschau.

Arbeitskammern. Ende November ist der neue Gesetzentwurf über Arbeitskammern dem Reichstage zugegangen und von Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerseite ist ihm seit seinem Erscheinen schon manche Kritik zuteil geworden. Einig in der Ablehnung auch dieses erheblich verbesserten Entwurfes sind wieder einmal die Scharfmacher von rechts und links. So ist in Nr. 49 der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ zu lesen: „Wir sind gezwungen, gegen den Entwurf entschieden Protest einzulegen“ und das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der (sozialdemokratischen) Gewerkschaften Deutschlands“ sagt: „Der neue Entwurf . . . wird ebensowenig Freunde finden, als seine Vorgänger . . . Arbeitskammern, die nur dazu dienen, die wahre Meinung der Arbeiter zu verschleiern und zu fälschen, sind keine Vertretung, sondern eine Gefahr für die Arbeiterklasse.“

Demgegenüber begrüßen die christlichen Gewerkschaften und besonders auch die arbeitenden Frauen diesen Entwurf als einen wesentlichen Fortschritt. Mussten wir in der Märznummer der „Heimarbeiterin“ über den ersten Arbeitskammergesetzentwurf (vom 4. 2. 08) noch sagen: „Was nützt uns der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, — weil er zwar im Prinzip das Wahlrecht der Frau, auch das der heimarbeitenden, brachte, aber durch die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften und das ganz verzwickte Wahlverfahren die Ausführung unmöglich machte, so können wir jetzt das Eingehen auf die Wünsche der Arbeiterschaft, unsere Wünsche, in diesen beiden Punkten dankbar anerkennen. Die Vertreter der Arbeitnehmer werden mittelst der Arbeitnehmer bestellt. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim und sollen nach den Grundzügen der Verhältniswahl stattfinden. Das ist hocherfreulich, weil nur so das Vertrauen und die Mitwirkung der Arbeiterschaft für die neue Einrichtung gewonnen werden kann. Bedauerlich ist dagegen, daß die Beamten der Organisationen nicht wählbar sein sollen, trotzdem gerade sie in der Regel die beste Sachkenntnis aufzuweisen haben und durch die Gewohnheit, größere Verantwortung zu tragen, besonders zur Objektivität erzogen worden sind. Ebenso würde es uns viel praktischer erscheinen, daß der „neutrale Vorsitzende“ von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam gewählt würde, und er nur, wenn diese Gemeinsamkeit nicht zu erzielen wäre, von der Behörde ernannt würde. Nun — noch ist der Entwurf ja nicht Gesetz und kann verbessert werden! So wünschen wir lebhaft, daß die Bedürfnisfrage bezüglich der Errichtung von Arbeitskammern nicht allein den Behörden überlassen bleiben möge, sondern daß dahingehende Anträge von Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen gleichfalls Berücksichtigung finden müssen. Ob die Errichtung dann auf territorialer oder sachlicher Grundlage stattfinden hätte, wäre u. E. dem jeweiligen Bedürfnis anzupassen, also beide Möglichkeiten im Gesetze vorzusehen.

Daß wir eigene Abteilungen für die Heimarbeit wünschen, die da, wo in dem betreffenden Gewerbebezweige gleichzeitig Fabrikarbeit vorkommt, auch deren Vertretung einschließen müßten, ist für alle, die unsere Ziele kennen, selbstverständlich. Jedenfalls freuen wir uns des neuen Schrittes vorwärts, der wie kein anderer berufen sein dürfte, das Verständnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und damit den sozialen Ausgleich anzubahnen.

Weibliche Wohnungsinspektion. Als unser Gewerbeverein auf seinem ersten Verbandstage (1902) die Forderung aufstellte: „Wohnungsinspektion durch Wohnungsinspektoren“ und „Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf das Hausgewerbe unter entsprechender Vermehrung der weiblichen Beamten“, da dachte niemand unter uns, daß mehr als sechs Jahre ins Land gehen würden, ehe die Frage der Wohnungsinspektion einen Schritt vorwärts käme. Im Großherzogtum Hessen, das ja schon mehr als

einmal in der Sozialpolitik „in Deutschland voran“ war, ist vor kurzem vom Kreise Worms einstimmig die Anstellung einer Wohnungsinspektorin nach dem Vorbilde Englands beschlossen. Dr. Else Conrad, die in unserer Bewegung wohlbekannt ist, auch soeben in den Breslauer Gruppen einen aufklärenden Vortrag gehalten hat, wird dem Rufe des Wormser Kreistages folgen. Möge es ihr gelingen, unserer Forderung: „möglichst weibliche Beamte für die Kontrolle der Hausbetriebe und der Wohnungen“ Boden zu gewinnen und dem Beispiele Hessens bald Nachahmung zu verschaffen!

Eine Assistentin der Fabrikinspektion für den Bezirk Breslau ist kürzlich angestellt worden, so daß jetzt in ganz Preußen fünf weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte, davon drei in Berlin und eine in M. Gladbach, auf 563 100 erwachsene und 75 540 jugendliche Arbeiterinnen kommen.

Die Vergleute und die Frauen und Kinder. Der Delegiertentag der preussischen Vergleute sprach sich für ein völliges Verbot der Frauen- und Kinderarbeit auf den Bergwerken aus. Jugendliche Arbeiter von 16—18 Jahren sollten nur über Tage beschäftigt werden dürfen.

Diesen Forderungen können wir uns nur anschließen. Im Obergamtsbezirk Breslau beträgt die Zahl der weiblichen Arbeiter im Verhältnis zur Gesamtbelegschaft noch immer über 6 Prozent.

Eine „Evangelische Geschäftsstelle für soziale Arbeit“ ist in Essen a. d. Ruhr errichtet worden. Diese Geschäftsstelle, in welcher vorläufig zwei Sekretäre, Kaffenbeul und Kabisch, tätig sind, soll eine Zentrale für die verschiedenen sozialen Bestrebungen in Westdeutschland, speziell aber im Ruhrgebiet werden. Insbesondere wird sie den evangelischen Arbeiter- und Knappenvereinen ihre Dienste angedeihen lassen und in allen sozialgeleiteten Arbeiterkreisen den Gedanken der Waffenbrüderschaft mit den christlichen Gewerkschaften zur Geltung zu bringen suchen.

Die Geschäftsstelle hat sich die Aufgabe gestellt, der gesamten evangelischen Arbeiterschaft, soweit sie auf nationalem Boden steht, immer mehr Verständnis und Interesse an sozialen Fragen zu vermitteln. Sie ist bereit, alle in dieser Richtung hin unternommenen Schritte tatkräftig zu unterstützen.

Mit der Errichtung der Geschäftsstelle wird auch die Redaktion der Wochenschrift „Die Arbeit“ in deren Büroräume, Dreilindenstraße 55, verlegt. Wie „Die Arbeit“ publizistisch, so werden die Sekretäre der Geschäftsstelle agitatorisch überall für soziale Aufklärung und die Gleichberechtigung des deutschen Arbeiterstandes auf allen Gebieten wirken.

Arbeiterschiedsgerichte in Belgien. In der Kammerfassung am 19. Dezember wurde bei der Beratung des Gesetzes über Arbeiterschiedsgerichte den Frauen mit 62 gegen 29 Stimmen das aktive und passive Wahlrecht verliehen.

Arbeit während des Krankengeldbezugs — Betrug. Vor dem Essener Schöffengericht hatte sich ein Arbeiter wegen Betrugsversuches zu verantworten, weil er bereits einen Tag, bevor er vom Arzte gesund geschrieben worden war, in der Werkstatt gearbeitet und für diesen Tag Krankenunterstützung gefordert hatte, die ihm allerdings verweigert wurde, weil die Krankenkasse von der Tätigkeit des Angeklagten unterrichtet worden war. Der Angeklagte gab zu seiner Verteidigung an, daß er das Geld notwendig gebraucht habe. Das Essener Gericht aber verurteilte ihn, wie kurz zuvor das Weipziger Schöffengericht in einem ähnlichen Falle, wegen versuchten Betrugs zu drei Tagen Gefängnis.

Aus unserer Bewegung.

Hauptvorstand. Die letzte Sitzung fand am 17. Dezember statt. Es wurde beschlossen, den Verbandstag vom 14. bis 16. April 1909 in Berlin abzuhalten, Anträge sind also gemäß den Satzungen bis zum 14. Februar 1909 spätestens einzureichen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Mitglied, auch jedes neu eintretende, verpflichtet ist, eine Umlagemarko zu 10 Pf. zur Deckung der Unkosten des Verbandstages zu Heben; der Betrag ist entweder an der Kasse in der Monatsversammlung oder an die Vertrauensfrau zu entrichten. — Fr. Behm berichtete eingehend über eine Besprechung von Ausschußmitgliedern der Berliner und der Frankfurter Heimarbeitersitzung mit der Kommission des Reichstages über die Gewerbeordnungs-Novelle, die hoffentlich nicht ohne Erfolg bleiben wird. — Ein während der Hauptvorstandsitzung aus dem Reichsamt des Innern eingehendes Schreiben wurde mit großer Freude begrüßt. Es enthielt die Nachricht, daß gemäß unserer in der letzten Eingabe ausgesprochenen Wünsche eine Abordnung unserer Organisation am Dienstag, den 22. Dezember, empfangen werden wird. Fr. de la Croix berichtete dann kurz über ihre Reise nach Bromberg, Tirschau, Marienburg und Elbing. In Bromberg ist eine Zahlstelle, in Marienburg eine Gruppe gegründet worden. Die Vorarbeit haben in dankenswerter Weise Mitglieder der „Frauenhilfe“ geleistet. — Am Niederrhein gibt ein Lichtbildervortrag über „Heimarbeit“ unseren Gruppen wertvolle Anregung; er sei allen Gruppen z. B. für Unterhaltungsabende sehr warm empfohlen. Fr. Behm berichtete über ihre Reise nach München, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Darmstadt und Erfurt. In allen genannten Gruppen herrscht jetzt reges Leben, so daß von guten Fortschritten gemeldet werden konnte. In Darmstadt hat die langjährige erste Vorsitzende, Fr. Bierau, leider ihr Amt wegen schwerer Erkrankung niederlegen müssen, doch ist bereits ein Ersatz für sie gefunden. — Der Vaterländische Bauverein in Berlin hat mitgeteilt, daß einige Wohnungen an Mitglieder abgegeben werden können.

Berlin-Nordost. Die letzte Versammlung war ungemein zahlreich besucht. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Es wurde deshalb beschlossen, zum ersten Male die Weihnachtsgesellschaft nicht im gewohnten Versammlungsortal, sondern in den Musikerkäfen abzuhalten, ein gutes Zeichen für das Wachstum unserer Gruppe. Die Generalversammlung wurde auf den 5. Januar festgesetzt. Die Vorstandswahl soll dadurch erleichtert werden, daß jedem anwesenden Mitgliede ein Zettel eingehändig wird, auf dem die bisherigen Vorstandsmitglieder und die neu vorgeschlagenen Mitglieder verzeichnet sind, die Namen der nichtgewählten sind dann nur zu durchstreichen. Mit großer Begeisterung wurde über die vom Hauptvorstand gemachten Vorschläge, betreffs der Neuordnung der Beiträge, diskutiert. Die Notwendigkeit der Einführung der Wochen- und Staffelleistungen wurde einstimmig anerkannt, doch wurde der für die höheren Stufen angelegte Krankengeldzuschuß zu hoch gefunden. 25 neue Mitglieder konnten begrüßt werden.

Burgwaldbiel. Der überall mit großem Beifall aufgenommene Vortrag mit Lichtbildern über die Arten und Lage der deutschen Heimindustrie fand am 29. November in Burgwaldbiel ein äußerst zahlreiches Publikum. Die Gruppen Amern, St. Georg und St. Anton sowie Burgwaldbiel waren vollzählig vertreten; auch viele zahlende Gäste waren erschienen. Eine zugunsten der Hinterbliebenen der auf See nach Raddob verunglückten Bergleute veranstaltete Tellerfundation ergab die Summe von 12 M. Die monatliche Versammlung am 13. Dezember sah ebenfalls den größten Teil der Mitglieder beisammen. Die Hauptvorsitzende, Fr. Küning, besprach die vorgeschlagene Statutenänderung. Besonders machte sie auf die Vorteile der Staffelleistungen aufmerksam, durch die sich die Mitglieder je nach Leistung der Beiträge den Bezug einer höheren Krankenunterstützung, resp. solche für eine längere Zeitdauer sichern können. Als zweiten Punkt brachte die Verbandssekretärin, Fr. Ercken, die stattgefundene Lohnreduzierung einer Gladbacher Firma zur Sprache, durch die die Näherinnen der Gruppe Burgwaldbiel empfindlich geschädigt werden. Handelt es sich doch um Abzüge von 3, 4 und 6 Pf. auf Arbeiterhöfen. Auf Burglinhofen wurde für 3, 4. und 5. Bearbeitung der Lohn um 2 und 1 Pf. heruntersetzt. Der Vertreter der Firma rechtfertigte diese Abzüge damit, daß die Firma infolge der vorjährigen Lohnhöhung in diesem Jahre mit Unterbilanz gearbeitet habe. Bisher wurde der Botenlohn von der Firma getragen, d. h. er war mit etwa 7 Prozent auf den Arbeitslohn verrechnet. Dies soll jetzt wegfallen. Rechnet man dazu, daß die Näherinnen häufig genötigt sind, persönlich der

Arbeit wegen nach Glabbach zu kommen, was jedesmal 20 Pf. Fahrgehalt kostet, dazu den Verdienstausschlag für mindestens einen halben Tag, so kann man begreifen, daß diese Lohnabzüge Erschütterung verursachen. Man muß zugeben, daß der Zeitpunkt von der Firma für ihre Zwecke außerordentlich günstig gewählt wurde. Die Leute wollen und müssen verdienen, die Arbeit ist allenthalben ziemlich knapp. Gleichzeitig mit der Herabsetzung der Löhne suchte die Firma durch Zeitungsinsertat 30 Näherinnen. Da kann sich jeder seinen Vers selbst darauf machen. „Sind die Näherinnen nicht mit den neuen Preisen einverstanden, so macht die Firma einfach die Bude zu, der Herr ist sowieso reich genug,“ äußerte sich der Herr Vertreter. Die Herren sind in der Wahl der Mittel, die Arbeiterinnen einzuschüchtern, eben keineswegs heikel. Ueber die Schritte, welche von seiten des Verbandes in dieser Angelegenheit geschehen und das Ergebnis derselben wird in der nächsten Nummer berichtet werden.

Darmstadt. Versammlung am 4. Dezember, abends 8 Uhr, im „Feierabend“. Anwesend war der Vorstand bis auf Fr. Kräger, sowie Frau Pichtenstein, Fr. Belte und 15 Heimarbeiterinnen. Die erste Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem sie Fr. Behm warmen Dank für ihren Besuch in Darmstadt aussprach. Ist es uns immer eine außerordentliche Freude, unsere Hauptvorsitzende hier zu sehen, so müssen wir diesmal besonders dankbar sein, da sie sich trotz eines sehr heftigen Unwohlseins nicht vom Erscheinen hatte abhalten lassen und uns dadurch ein ergreifendes Vorbild treuer Pflichterfüllung gab. Fräulein Behm begrüßte dann aufs herzlichste alle Anwesenden und teilte mit, daß in der Vorstandssitzung soeben beschlossen worden sei, es in Darmstadt auch mit Arbeitsnachweis zu versuchen. Die vielen Studenten und sonstigen alleinlebenden Herren würden sicher die Einrichtung, gut ausgebildete Heimerinnen, die ihnen Kleider, Wäsche und Strümpfe in Ordnung brächten, nachgewiesen zu bekommen, freudig begrüßen, ebenso manche Familien. Natürlich dürften wir nur solche Arbeiterinnen empfehlen, die in eigens dafür eingerichteten Lehrkursen sich als durchaus tüchtig in ihrem Fach erwiesen hätten. Fr. Behm legte den Anwesenden ans Herz, daß jeder mithelfen müsse, unsere Sache in die Höhe zu bringen, und betonte besonders, daß man der hier und da auftauchenden irrthümlichen Ansicht, unser Verein wolle die Leute nur unzufrieden machen, scharf entgegenzutreten müsse. Wir freuen uns im Gegentheil, wo wir gute Zustände treffen, und unsere Organisation ist dazu da, als starkes Ganze das Gute, was vorhanden, zu befestigen, auszubauen, schlechte Verhältnisse aber nach Kräften in gute umzuwandeln. Das kann nie eine einzelne Arbeiterin, sondern nur eine in sich gefestigte Organisation. Zuletzt behandelte Fr. Behm in längerer Rede den bevorstehenden Verbandstag und die dafür vorliegenden Anträge und Satzungsänderungen. Ganz besonders betonte sie die Notwendigkeit von Wochenbeiträgen, deren Mindestmaß auf 10 Pf. festgesetzt ist. Die Anwesenden äußerten sich zustimmend und, als dann unsere liebe Hauptvorsitzende noch mit warmen Worten für die armen Witwen und Waisen der verunglückten Bergknappen eintrat, da flossen die Beiträge so reichlich, daß die Kassensührerin ganz gerührt war. Gott vergelte alle Opferwilligkeit! Schluß der Versammlung 10¼ Uhr.

Dresden. Unsere Dresdener Gruppe feierte am 4. November ihr 4. Stiftungsfest und wagte sich diesmal zum ersten Male damit an die größere Öffentlichkeit. Der Erfolg des Unternehmens war durchaus zufriedenstellend. Der recht große Saal des Keglerheims war gut besetzt. Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen waren zahlreich erschienen, natürlich auch sämtliche Vorstandsmitglieder und geladene Gäste in ziemlicher Anzahl. Es herrschte eine heitere, angeregte Stimmung und alle Anwesenden verkehrten in ungezwungen-freundlicher Weise untereinander — ein Zeichen, daß unser Verein noch über den gewerkschaftlichen Zusammenschluß hinaus eine einigende Wirkung ausübt. Die Feier wurde eröffnet durch einen Prolog in gebundener Rede, gebichtet und gesprochen von der zweiten Vorsitzenden, Frau Strobel, der mit wohlverdientem Beifall ausgenommen wurde. Dann hielt Fräulein Selga Ohlken, die erste Vorsitzende, eine längere Ansprache, in der sie in klarer, eindringlicher Weise die Bedeutung des Festes, die Entstehung, das Wachsen und die Ziele des Gewerbevereins darlegte. Sie berührte die Schwierigkeiten, mit denen die Gruppe anfangs zu kämpfen hatte, und wies auf die hin, die noch zu überwinden sind. Sie dankte denjenigen unter den Mitgliedern namentlich, die sich von der Gründung an um den Verein verdient gemacht haben und forderte dann alle auf zum festigen Vorwärtstreben nach den höheren Zielen des Vereins, die jetzt, nachdem die Gruppe über die ersten Schwierigkeiten hinaus sei, immer mehr in den Vordergrund treten müßten. Sie legte den Anwesenden dieses Ziel: die Er-

reichung der verbesserten wirtschaftlichen Lage der Heimarbeiterinnen, klar vor Augen und schloß mit dem Hinweis auf Gott den Herrn, dem der Dank für das Erreichte gebühre und auf dessen Hilfe beim Vorwärtstreben der Verein bauen solle. — An die begeisterte Ansprache schloß sich das Absingen des Vereinsliedes. Lebende Bilder, Deklamationen, Chorgefang, Violinvorträge, Aufführung eines Lustspiels boten reiche Abwechslung, auch eine Verlosung fehlte nicht. Zum Schluß sprach Herr Jente, Kartellvorsitzender der christl. Gewerkschaften, noch einige Worte, in denen er zuerst seine Freude über den Fortschritt der Gruppe zum Ausdruck brachte und dann aufrief, den wahren gewerkschaftlichen Sinn immer mehr zu pflegen. Er wandte sich auch an die Frauen anderer Stände um tätige Beihilfe und bat besonders solche unter ihnen, die sich selbst mit Heimarbeit beschäftigen müßten, sich an den Gewerkschaften anzuschließen, damit sie nicht zu Lohnbrückerinnen würden. Zum Schluß stimmten alle ein in das Lied: Großer Gott, wir loben dich. Unsere Gruppe hat alle Ursache, bescheiden auf dieses Stiftungsfest zurückzusehen, das zugleich einen Markstein auf ihrem Entwicklungswege bedeutet — denn von jetzt an fühlt sie sich stark genug, sich öffentlich zu betätigen. In allernächster Zeit soll die Teilung der Gruppe in eine Altstadt und eine Neustadt erfolgen, sodas im nächsten Jahre das Stiftungsfest zu einer Doppelfeier sich gestalten wird.

Frankfurt a. M. An unserm letzten Vereinsabend hatten wir die Freude, unsere Hauptvorsitzende unter uns zu sehen. Viel Interessantes mußte sie uns aus der Reichshauptstadt zu berichten, Interessantes natürlich aus der Heimarbeiterinnenbewegung daselbst. Welche schönen Erfolge haben die Berliner Heimarbeiterinnen bereits zu verzeichnen! Ihre Gruppen wachsen zusehends, Lehrkurse tun sich auf, um Lernbegierige in ihrem Fache tüchtig zu machen, Arbeit gibts da in Fülle, freilich nur, weil man versteht, seine Kräfte richtig zu verwenden und seine Arbeitgeber zufriedenzustellen. Empfinden wir nicht das reine, kräftige Gefühl der Zusammengehörigkeit, so wären die günstigen Erfolge unserer Berliner Mitschwester fast geeignet, uns neidisch zu machen. Bei uns aber soll nun auch mit Hochdruck an der geistlichen Entwicklung der Heimarbeiterverhältnisse gearbeitet werden.

M. Gladbach. In der ziemlich gut besuchten Dezember-Versammlung machte die erste Vorsitzende bekannt, das zu unserm Bedauern unsere so beliebte bisherige Kassiererin, Fräulein Böh wegen zu großer Belastung durch Schule usw. ihren Posten niedergelegt habe. Die Kassengeschäfte werden fortan durch Fräulein Vogel, Kurfürstenstr. 27, erledigt. Anmeldungen um Krankengeldzuschuß, Wöchnerinnenbeihilfe, Lehrkurse und dergl. sind an das Sekretariat, Krefelder Straße 20, zu richten. Sprechstunden sind daselbst vorläufig täglich morgens von 9-1 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr. Später werden auch nachmittags Büreaustunden festgesetzt werden können. Sodann wurde in der Versammlung über die vorliegende Resolution gesprochen, welche einstimmig gutgeheißen und zum Abdruck an die Tagespresse gesandt wurde. Die Verbandssekretärin berichtete über eine vom Ortskartell am 18. November einberufene Versammlung der Vorstände und Vertrauensleute sämtlicher christlichen Gewerkschaften. In derselben referierte Herr Reichstagsabgeordneter Wiesberts über die Aufgaben der Gewerkschaften in gegenwärtiger Zeit und gab der Ueberzeugung Ausdruck, das gerade der Verband der Heimarbeiterinnen trotz der mäßigen Zeitlage verhältnismäßig günstig dasthe. Des weiteren wurde von einem anderen Herrn die Zweckmäßigkeit einer umfassenden Lausagitation hargelegt und beschlossen, eine solche in allernächster Zeit bei sämtlichen unorganisierten Arbeiterinnen und Arbeiterinnen abzuhalten. Alle Mitglieder unserer Organisation sind darin einig, das nur durch Zusammenhalten aller in Betracht kommenden Arbeiterinnen in irgend einer Weise etwas zu erreichen ist, deshalb ist es Pflicht und liegt es in eigenstem Interesse auch einer jeden Heimarbeiterin, das ihrige zu tun, um neue Mitglieder zu werben. Vor allem ist es wichtig, das die Adressen unorganisierter Kolleginnen dem Vorstande bekannt gemacht werden und wurde dringend dazu aufgefordert. Einzelne Vertrauensfrauen erklärten sich denn auch bereit, die ihnen bekannten unorganisierten Näherinnen aufzusuchen. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde noch wegen der Weihnachtsfeier beraten. Diese wurde auf Dienstag, den 29. Dezember festgesetzt. Mitglieder zahlen 40 Pfg., eingeführte Nichtmitglieder 60 Pfg. Wegen 10 Uhr Schluß der Versammlung.

Salz a. S. In den letzten Monatsversammlungen konnte Fräulein Schreder erfreuliche Berichte über die ersten Erfolge unserer Arbeitsvermittlung geben. 50-60 hiesige Fräulein waren durch ein Rundschreiben von dieser Neuerrichtung in Kenntnis gesetzt worden. Diejenigen Arbeitgeber, welche Fräulein Schreder persönlich aufgesucht hat, haben freundliches

Interesse gezeigt. Besonders erwünscht ist ihnen das Bestreben unseres Vereins, seinen Mitgliedern zu einer guten Sachausbildung zu verhelfen; denn nach Aussage dieser Herren sind Arbeiterinnen überreichlich vorhanden, wirklich brauchbare Arbeiterinnen jedoch nur vereinzelt — also wieder ein Beweis dafür, das Lehrkurse für die Heimarbeiterin notwendig sind, wenn ihr zu einer guten Existenz verholfen werden soll. — Der Inhaber des Wäschegegeschäfts Karl Menckhoff u. Co. hat nach Empfang des Rundschreibens eine Anzahl Arbeiterinnen für Feinweberei und Languettschneiderei verlangt. Von unseren Mitgliedern sahen sich nur sehr wenige in der Lage, diese Arbeit sofort übernehmen zu können; aber auf eine Annonce in einem unserer Lokaltblätter hin meldeten sich 15 fremde Näherinnen, die der genannten Firma überwiesen werden konnten. Drei derselben traten zu unserer großen Freude in der darauf folgenden Versammlung der Ortsgruppe als neue Vereinsmitglieder bei und drückten ihre Zufriedenheit über die durch unseren Gewerkschaften erhaltene Beschäftigung aus. — Für die Zeit nach Neujahr ist ein Sammellehrkurs für feinere Weißnäherin und ein solcher für Ausbesserinnen geplant. — Ferner hält unser hiesiges Ortskartell zu Beginn des kommenden Jahres volkswirtschaftliche Instruktionkurse ab, an denen sämtliche Mitglieder teilnehmen dürfen. Während der Vorträge, die für diese Kurse in Aussicht genommen sind, haben sich die Anwesenden Notizen zu machen und diese später auszuarbeiten, um bei der nächsten Zusammenkunft das Gehörte wiedergeben zu können. Auf Antrag von Fräulein Schreder sind jedoch die Heimarbeiterinnen wegen Zeitmangels von dieser Pflicht entbunden worden, die somit nur den männlichen Kartellmitgliedern obliegt. — Fräulein Schreder berichtete von ihrem letzten Agitationen im Gaubezirk. Sie hat die Gruppe Leipzig besucht, in Dresden und Salze Vorträge gehalten, endlich in Queblinburg und Aschersleben sich persönlich über die dortigen Heimarbeiterverhältnisse informiert. — In der Nordgruppe sprach Herr Pastor Dohring über die Arbeitsvermittlung für Heimarbeiterinnen durch die „Frauenhilfe“ in Berlin. Diesen Ausführungen wurde reges Interesse von seiten unserer Mitglieder entgegengebracht. — Eine gemeinsame Weihnachtsfeier fand für beide Gruppen am 13. Dezember statt.

Hamburg-Winterhude. Am 23. November fand in C. Wap's Gesellschaftshaus eine Werbe-Versammlung statt, die in eine Gruppengründung auslief. 35 ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen. Frau Fr. Friedländer, die bis jetzt Vertrauensfrau für die W.C. Straßen-Gruppe gewesen, wurde zur Vorsitzenden, die beiden Fräulein Brinckmann, wurden für die anderen Arbeitsämter gewählt. Der Abend verlief in angeregter Beteiligung von seiten der ordentlichen, sowie außerordentlichen Mitglieder der beiden Gruppen, die durch harte Agitation in der Winterhuder Umgegend seinen Erfolg ermöglicht hatten. Fräulein Bonfert und Fräulein Kuhstat hielten längere Ansprachen, an die sich Diskussion angeschlossen. Erfreut über das Resultat werden neue Eroberungszüge nach anderen Richtungen geplant; wenn nur das leidige Geld nicht dabei eine so wichtige Rolle spielte!

Hannover. Am 14. Dezember fand die 11. Monatsversammlung im kleinen Saal des Arbeitervereins statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Gimpel über obligatorische Fortbildungsschulen für die erwerbstätige weibliche Jugend. Redner führte aus, wie wichtig es nicht nur für die männliche, sondern gerade auch für die weibliche Jugend sei, obligatorischen Fortbildungsschulunterricht zu erhalten. Die jungen Mädchen müßten genügend für ihren Beruf vorgebildet werden, um wirklich darin etwas leisten zu können. Der Vortrag rief allgemeinen Beifall hervor. Unsere Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, das zu einer Theatervorstellung Anfang Januar 1909 Billette zu sehr ermäßigten Preisen für sie zu haben sind. Näheres darüber in der Sprechstunde am Donnerstag nach Weihnachten, Eichert, 11, und Lobensollernstraße 28. — Nächste Versammlung am 11. Januar, 8. Febr. und 8. März 1909. Frauen und Mädchen, die zu Hause für Geschäfte arbeiten, sind herzlich willkommen.

München. Der November brachte für unsere Gruppe viel Interessantes und eine große Freude. Zunächst erteilten uns Arbeitersekretär Benz und Gewerkschaftssekretär Funke sehr lehrreiche und nützliche Unterweisungen in der Versammlung am 14. Ersterer sprach über die Aufgabe der Gewerkschaften und bezeichnete als eine der wichtigsten den Arbeitsvertrag. Erst die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens hat uns den Arbeitsvertrag gebracht. Aus dem individuellen, dem Einzelvertrag, bildet sich allmählich der Kollektivvertrag heraus. Redner erklärte in anschaulicher Weise Wesen und Bedeutung des letzteren auf dem Arbeitsmarkt, seinen Wert für den Arbeiter,

aber auch seinen Wert für den Arbeitgeber gegenüber der unlauteren Konkurrenz. Nur wenn die Heimarbeiterinnen sich zusammenschließen, werden sie erreichen, daß die Arbeitgeber auch auf ihre Wünsche hören. Eine weitere Aufgabe sieht der Redner in der Stärkung der Männergewerkschaften. Die Gewerkschaften sind das Rückgrat des Arbeiterlebens. Die Beiträge sind nicht verloren für seine Interessen, denn nur, wenn sie starke Kassen hat, kann die Gewerkschaft etwas erreichen. Das eigene Interesse, das Interesse des Standes, das Interesse der Nachkommen fordert diese Opfer. Wir leben im Anfang der Bewegung. Für fertig ausgebaute Organisationen werden unsere Kinder uns einmal dankbar sein. Nach ihm sprach Herr Junke über den Tebattierklub, der am letzten Donnerstag eröffnet und auch von mehreren Gruppenmitgliedern besucht wurde. Der Tebattierklub hat den Zweck, die Arbeiter zu belehren. Im Kursus soll ein jeder mitemdenken, und was er gehört, sich selbst logisch klar machen, so daß er es auch andern gegenüber vertreten kann. Warum wird so viel Wert auf die Kurse gelegt? Weil wir im Gewerkschaftsleben Zusammenhang brauchen, weil wir Vertrauensmänner und -Frauen brauchen, die den Begnern Rede und Antwort stehen und die Schwankenden im eigenen Lager belehren und stärken können. Durchbildung des Arbeiterstandes ist mit einem Worte Zweck dieser Kurse. — Eine große Freude wurde uns endlich zuteil, indem wir am 29. unsere verehrte Hauptvorsitzende in unserer Mitte begrüßen durften. Eine besondere Veranlassung hatte sie hierher geführt und der Vorstand eine außerordentliche Versammlung einberufen und die übrigen christlichen Gewerkschaften und Arbeitervereine dazu eingeladen. Unser gewohntes Lokal wäre zu klein gewesen, es mußten die großen Räume der Blumenstraße gewählt werden, um die vielen zu fassen, welche der Einladung freudig und mit größtem Interesse Folge leisteten. Aus den 23 Mitgliedern, mit welchen im Februar 1907 unsere Gruppe gegründet wurde, sind inzwischen 287 geworden. Es muß deshalb schon an die Gründung einer zweiten Gruppe gedacht werden. Mit Freude konstatierte das Fr. Behm, nachdem sie in herzlichster Weise die Mitglieder begrüßt hatte und ebenso von ihnen begrüßt wurde. Hierauf nahm sie die Gelegenheit wahr, um zu erklären, wie der Arbeiterschutz für die Heimarbeiter gedacht sein könne und müsse, denn eine einfache Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetze auf die Heimarbeiter ist nicht möglich. Aber alles, was ihr Los auf gesetzlichem Wege erleichtert, ist auch Arbeiterschutz. Alle Berufsarten trachten nach Besserung ihrer Lage, darum dürfen wir es auch nicht fehlen lassen, alles zu tun, was den Stand der Heimarbeiterinnen in die Höhe bringt. Zufriedenheit ist nicht gleichbedeutend mit Trägheit. Vor allem müssen die Heimarbeiterinnen sich selbst klar werden über ihre Verhältnisse. Wie oft kommt es vor, daß sie das Ortsstatut nicht kennen, nicht wissen, daß sie ein Recht auf Krankenversicherung haben, wie es z. B. hier in München der Fall ist. Weit einfacher und besser wäre es natürlich, wenn durch reichsgesetzliche Regelung die ganze Heimarbeit in die Versicherung einbezogen würde. Es folgte nun eine eingehende Klarlegung der verschiedenen Forderungen, welche die Heimarbeiter an die Gesetzgebung zu stellen haben und welche durch die Novelle zur Gewerbeordnung erreicht werden sollen. Insbesondere verbreitete sich die Hauptvorsitzende über die Lohnfrage als die wichtigste und über die Pflicht des Staates, da einzugreifen, wo die Heimarbeiter sich nicht selbst helfen können. Die gesetzliche Verpflichtung zum Aushängen von Lohn tafeln, Festlegung von Mindestlöhnen und Schaffung von Instanzen (Lohnämtern) mit Verhandlungss-, nicht nur Ercheinungszwang wurden als der beste Weg zur Anbahnung von Tarifen erklärt. So wie die Löhne in der Heimarbeit einmal bekannt gegeben werden müssen, sei ein Hauptschritt vorwärts getan. Nur auf diese Weise kann wirklich Arbeiterschutz für die Heimarbeit durchgeführt werden. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung der klaren und lebendigen Rede. Die zweite Vorsitzende und die zweite Kassenführerin sprachen in schlichten, herzlichen Worten ihren und ihrer Kolleginnen Dank aus. Mit lebhafter Diskussion schloß die hoch befriedigende Versammlung.

Neuf. „Eine großartige Versammlung,“ so urteilte der Redner des Abends, Herr Redakteur Foss, über den am 8. Dezember stattgefundenen Familienabend der Gruppe Neuf. In der Tat, ein so zahlreiches Publikum aus allen Ständen und Kreisen der Stadt hatten die hiesigen Heimarbeiterinnen noch nicht bei sich zu Gast. Der Vortrag über die deutsche Heimindustrie, veranschaulicht und erläutert durch die vielen Lebens- und naturwahren Bilder, ist auch so recht geeignet, den Zuhörer zu fesseln und ein tieferes Verständnis für die Zwecke der Organisation zu wecken. Die zahlreichen Renaufnahmen von Mitgliedern entsprachen denn auch den Erwartungen des Vor-

standes, der sich die reichlichste Mühe um das Zustandekommen des Abends gegeben hatte.

München. Am 22. November fand auch für die hiesige Gruppe des Gewerkschaftsvereins ein Vortrag mit Lichtbildern über die verschiedenen Zweige der deutschen Heimindustrie und die Lage der betreffenden Arbeiter statt. Trotz strömenden Regens waren die Mitglieder fast vollzählig erschienen, selbst aus den umliegenden Ortschaften. Auch viele Gäste waren anwesend. In Anbetracht der ungünstigen Witterung muß der Besuch ein recht befriedigender genannt werden. Die monatliche Versammlung am 2. Dezember wies einen sehr guten Besuch auf. Auf Grund der vorliegenden Resolution, betreffend Ausdehnung der Versicherungs-gesetzgebung auf die Hausgewerbetreibenden, erläuterte die Verbandssekretärin die staatliche Kranken- und Invaliden-Versicherung. Insbesondere hob sie die Vorteile der freiwilligen Weiterversicherung und Selbstversicherung hervor, solange nicht durch Gesetz die Zwangsversicherung auf sämtliche Heimarbeiter ausgedehnt ist. Verschiedene Mitglieder sprachen dann auch die Absicht aus, von ihrem Rechte der Selbstversicherung unverzüglich Gebrauch zu machen. Die Mitteilung, daß vom Hauptvorstande 100 M für die Hinterbliebenen der auf Zeche Rabbod Verunglückten gespendet seien, wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Zum Schluß wurde die Weihnachtsfeier beraten.

Stuttgart. Das liebe Weihnachtsfest steht wieder vor der Tür, die nächste Versammlung schon wird uns die Weihnachtsfeier bringen, und das alte Jahr naht sich mit raschen Schritten seinem Ende. In solcher Zeit pflegt jeder gewissenhafte Mensch gerne zurückzublicken auf Tage und Stunden, auf Freuden und Leiden des sich neigenden Jahres und sich zu fragen, ob es ihm selbst geistige Förderung oder Rückschritt gebracht habe. Auch unserer Gruppe möge gestattet sein, schon heute, da der nächste Bericht ganz der Weihnachtsfeier gewidmet sein wird, an dieser Stelle einen kurzen Ueberblick über ihre Wirksamkeit im Jahre 1908 zu geben. Mit recht zagendem Herzen haben wir unsere Arbeit begonnen, war doch von verschiedenen Seiten prophezeit worden, daß mit dem Austritt der allgemein verehrten langjährigen Vorsitzenden, Fr. Marie Schmit, auch viele Mitglieder dem Verein den Rücken kehren würden. Gott sei Dank sind diese schwarzen Befürchtungen nicht eingetroffen. Für die verschwindend wenigen, die uns aus irgenbeinem Grunde verlassen haben, ist uns reichlicher Ersatz geworden. Der Verein hat unter der treuen Leitung seiner unermüdblich tätigen neuen Vorsitzenden, Fr. Helene Müller-Schelling, einen frischen Aufschwung genommen, die Versammlungen werden fleißig besucht, das Interesse für gewerkschaftliche Fragen ist im Wachsen begriffen, der Zusammenhang mit dem Ortsrat wird eifriger als früher gepflegt, die Erholungskasse hat wieder ihre segensreichen Wirkungen ausgeübt und vielen unserer Mitglieder neue Körperkraft und frischen Lebensmut gebracht. Reges Eifer für die Erinnerung weiterer Mitglieder besetzt uns alle und hat uns schon vielen Zuwachs verschafft. Hoch erfreulich ist besonders die enbliche Gewinnung von B o t h u a n g e r und D e g e r l o c h e r Heimarbeiterinnen (letztere wegen sozialdemokratischer Einflüsse besonders schwierig). An beiden Orten sollen später Zahlstellen errichtet werden. Wenn trotz aller Anstrengungen seitens der Vorsitzenden und der eingetragenen Mitglieder das Wachstum des Vereins nur langsam vor sich geht, so mag dies einerseits im schwäbischen Volkscharakter, der plötzlichen Draufgehen durchaus abhold ist, andererseits in der verhältnismäßig günstigen wirtschaftlichen Lage unserer Heimarbeiterinnen begründet sein. Aber auch der Bedächtige kommt endlich zum Ziel, damit trösten wir uns und hoffen, daß wir das uns zunächst gesehte, die Einbeziehung sämtlicher Vororte in den Gewerkschaftsverein, in nicht allzu ferner Zeit erreichen werden. Freilich, die Hände dürfen wir nicht in den Schoß legen, und die Geduld dürfen wir nicht verlieren. Im Gegenteil: immer ernstlicher, immer eifriger, immer zielbewußter soll unsere Arbeit im neuen Jahre werden! Das walte Gott!

Singl. Die hiesige Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes hielt am 15. November eine Mitglieder-versammlung ab, auf deren Tagesordnung das sehr zeitgemäße Thema: „Heimarbeit“ stand. Heimarbeit besonders in der Kleider- und Wäscheindustrie ist nämlich ein Haupterwerbszweig sehr vieler Frauen und Mädchen von Köln und Umgebung. Die Singler Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes hatte über die Heimarbeit in unserer Gemeinde statistische Erhebungen gemacht, die ein erschreckendes Bild über die Lage der hiesigen Heimarbeiterinnen zeigten. Sie lud nun die Interessentinnen zu dieser Versammlung ein, um sie über die Mittel aufzuklären, mit denen sie ihre Lage verbessern könnten. Als Referentin war Frau Wiebach-Düsselborn gewonnen worden. In einem bereiten Vortrag gab diese einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Heimarbeit.

Dann erörterte sie die Mißstände der Heimarbeit im allgemeinen und besonders an der Hand des von der Ortsgruppe Bingsf des christlichen Metallarbeiterverbandes gesammelten Materials die Mißstände, unter denen die hiesigen Heimarbeiterinnen zu leiden haben. Ueberzeugend wies sie dann nach, daß hier nur Selbsthilfe in Gestalt einer Organisation Besserung erreichen kann. Diese Organisation muß natürlich auf christlicher Grundlage aufgebaut sein. Sie empfahl dringend den Beitritt zum „Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands für Kleider- und Wäschekonfektion und verwandte Berufe“. Die Rednerin legte dar, welche große Vorteile der Gewerkverein den Mitgliedern biete. Ihre zündenden und überzeugenden Ausführungen wurden oft von lebhaftem Beifall unterbrochen. Auch die Lebhaftigkeit der Diskussion zeigte die Wirkung ihrer Worte. Noch mehr trat dies dadurch zutage, daß sofort 15 Heimarbeiterinnen ihren Beitritt zur Organisation erklärten, die auch sofort bereit waren, die Agitation weiter in die Hand zu nehmen. Im Schlußwort sprach die Referentin ihre Freude über diese Tatsache aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Bingsf bald eine blühende Ortsgruppe des Heimarbeiterinnenvereins bestehen werde, die Muster und Vorbild werden müsse für die umliegenden Orte. Der Vorsitzende, Herr Herr, sprach zum Schluß der Rednerin den herzlichsten Dank der Heimarbeiterinnen und der Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes aus.

Wiesbaden. Der November brachte uns zwei wichtige Tage, von denen die anderen Gruppen vielleicht kaum ohne ein leises Gefühl des Neides werden hören können: Zur Vorstandssitzung am 3. hatten wir Frl. Th. de la Croix, zur Gruppenversammlung am 30. Frl. Behm unter uns! Nicht wahr, da können wir doch stolz sein? Das Hiersein von Frl. de la Croix war ja leider durch einen Trauerfall in ihrer Familie veranlaßt, aber da wir gerade eine wichtige Sache zu besprechen hatten, war uns der Rat einer so erfahrenen, ruhigen und klaren Persönlichkeit, wie Frl. de la Croix es ist, von höchstem Wert und Nutzen. Wenige Tage darauf kam die mit großer Freude aufgenommene Kunde, daß Frl. Behm, von München kommend, auch Frankfurt und Wiesbaden besuchen wolle. Nun wurde schleunigst eine Gruppenversammlung einberufen, und wer irgend konnte, kam, hatte doch seit der Gründung unserer Gruppe unsere verehrte Hauptvorsitzende keiner Versammlung hier beigewohnt. Und wie viel des Belehrenden und des Interessanten und Wichtigen hatte sie uns zu sagen: über Lehrkurse im Zusammenhang mit Arbeitsvermittlung, über Staffelleistungen, Verbandstag und so manches andere. Es wird allen ein unvergeßlicher Abend sein, der uns wieder neue Kraft und Freudigkeit zur Arbeit gegeben hat. — Der allmächtige Gott aber segne auch ferner das rastlose Wirken und Schaffen der beiden, die an unserer Spitze stehen!

Versammlungsanzeiger.

- Nachen.** 11. Januar, 8. Februar, 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.
- Nürnberg.** 17. Januar, 21. Februar, 5 Uhr, Hotel Michels.
- Reich.** 17. Januar, 21. Februar, 4 Uhr, Gastwirtschaft Mehl.
- Berlin-Nordost.** 4. Januar, 1. Februar, 1/28 Uhr, Wiltsdacker Str. 63
- Berlin-Nord.** 11. Januar, 8. Februar, 1/28 Uhr, Bernauer Str. 4, 1. Portal, I.
- Berlin-Nordost.** 5. Januar, 2. Februar, 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177, Duergeb. II.
- Berlin-Ost.** 25. Januar, 22. Februar, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof pt.
- Berlin-Süd.** 5. Januar, 2. Februar, 1/28 U., Johannistisch 6, großer Saal.
- Berlin-Südost.** 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Laustyer Str. 9, Stf. r. I.
- Berlin-Wedding.** 18. Januar, 15. Februar, 8 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 11. Januar, 8. Februar, 8 U., Rollendorffstr. 41, P. pt.
- Berlin-Gewerband.** Diskussionsabend, 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Gr. Hamburgerstraße 28, Stf. II.
- Breslau-Nord.** 4. Januar, 1. Februar, 1/28 Uhr, Posteingasse 7.
- Breslau-Süd.** 6. Januar, 3. Februar, 1/28 Uhr, Poststr. 6—8.
- Bromberg.** 8. Januar, 1/28 Uhr, Guttemplerloge, am Kornmarkt.
- Burgwalden.** 3. Januar, 7. Februar, 5 Uhr, Hotel Sieber.
- Danzig.** 14. Januar, 11. Februar, 8 1/2 Uhr, Westpr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 8. Januar, 5. Februar, 8 U., Stf. 47.
- Dresden.** 15. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Vereinshaus, Sandborst.
- Dresden-Neustadt.** 12. Januar, 1/28 Uhr, Volksheim, Königsbrüderstraße 21, 2. Februar, 1/28 Uhr, Neustadt, Glacisstr. 3.

- Dresden-Neustadt.** 19. Januar, 16. Februar, 1/28 Uhr, Am See, 3 p.
- Düsseldorf.** 6. Januar, 3. Februar, 8 Uhr, Martenheilm.
- Ebing.** 4. Januar, 1. Februar, 8 Uhr, Erholungsheim, Voeseferstr.
- Erfurt.** 4. Januar, 1. Februar, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 2, Vereinshaus.
- Esselenz.** 17. Januar, 21. Februar, Brückstr., Bruns Total.
- Essen.** 26. Januar, 23. Februar, 8 Uhr, Alfreudshaus.
- Frankfurt a. M.** 6. Januar, 3. Februar, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O.** 18. Januar, 15. Februar, 1/28 Uhr, Logenstr. 6a.
- Friedrichshagen.** 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Diakonissenhaus.
- Gieselerstr.** 3. Januar, 7. Februar, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- M. Gladbach.** 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gefellenhaus
- Halle-Nord.** 6. Januar, 3. Februar, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 13. Januar, 10. Februar, 1/28 Uhr, Torstr. 13—14.
- Hamburg.** 11. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, ABC-Str. 57, I.
- Hamburg-Hammerbrook.** 26. Januar, 23. Februar, 8 Uhr, Sachsenstraße 17.
- Hamburg-Winterhude.** 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Mag' Gesellschaftshaus, Alsterdorferstr. 3.
- Hannover.** 11. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein.
- Harbl.** 10. Januar, 14. Februar, 5 1/2 Uhr, Kloster.
- Kassel.** 14. Januar, 11. Februar, 8 Uhr, Fuldastraße, Stadtbau.
- Köln.** 11. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr.** 18. Januar, 15. Februar, 8 Uhr, Vorderhofgarten 49.
- Königsberg i. Pr.** 8. Januar, 5. Februar, 8 Uhr, Haberberg, Konfirm.-Saal.
- Leipzig.** 4. Januar, 1. Februar, 1/28 Uhr, Roststr., Vereinshaus.
- München.** 17. Januar, 21. Februar, 4 Uhr, Kollergarten, Schwantaler Str. 18.
- Reihe.** 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Reuß.** 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Hammertorwallstr. 27, Gefellenhaus.
- Niederbrüchten.** 3. Januar, 7. Februar, 4 Uhr, Hotel Bog.
- Odenkirchen.** 5. Januar, 2. Februar, im Deutschen Gd.
- Potsd.** 18. Januar, 15. Februar, 1/28 Uhr, Bronter Straße 15, Kislingerbräu.
- Rath.** 10. Januar, 14. Februar, 5 1/2 Uhr, Gastwirtschaft Hermanns.
- Rheinbach.** 3. Januar, 7. Februar, 3 Uhr, Gastwirtschaft Maachen.
- Rheydt.** 6. Januar, 3. Februar, 8 Uhr, bei Paffen, Odenkirchener Straße.
- Rummelsburg.** 18. Januar, 15. Februar, 8 Uhr, Kantstraße 10 bei Schüler.
- Stettin.** 4. Januar, 1. Februar, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolz.** 11. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Aula der höh. Mädtersch.
- Strasbourg i. E.** 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Thomasschule, Münggasse.
- Stuttgart.** 6. Januar, 3. Februar, 1/28 Uhr, Hohe Str. 11.
- Twistringen.** 10. Januar, 14. Februar, 4 Uhr, Gefellenhaus.
- Weihensee.** 11. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Königs-Chaussee 67 bei Ludwig.
- Wiesbaden.** 14. Januar, 8. Februar, 8 Uhr, Oranienstraße 53.

Neue Läden hat nach Gottes Willen der Tod in unsere Reihen gerissen!

In Gruppe Berlin-Nordost starb am 2. Dezember 1908 an Darmkrebs das langjährige liebe Vorstandsmitglied

Witwe Wilhelmine Pilz,

geb. Dieckhoff,

geboren am 1. Februar 1860 in Georgenburg, Kreis Gumbinnen.

In Gruppe Berlin-Ost starb bereits im August 1908 unser liebes Mitglied

Frau Luise Krüger,

geb. Hoffsch,

geboren am 5. Juli 1878 in Hardened, Kreis Templin.

In Gruppe Frankfurt a. O. starb am 26. November 1908 an Lungenerkrankung unser liebes Mitglied

Frau Elise Griesbach,

geb. Meyer,

geboren am 26. April 1875 gleichfalls in Frankfurt a. O.